

## Frauenfeld, «Rotes Haus»

«... wie kurzlebig Ansprüche an historische Gebäude sein können ...» –  
Die gründerzeitliche Huber Villa, das sogenannte «Rote Haus»,  
wurde im vergangenen Jahr wieder aufgewertet.

Nachdem die Baugeschichte und Baubeschreibung der Liegenschaft «Rotes Haus» an der Schulstrasse 4 (bzw. Spannerstrasse 15) bereits 2002 im dritten Band der Reihe «Denkmalpflege im Thurgau» behandelt wurde (S. 197/198), ist eine Rekapitulation der Baugeschichte hier nicht im Detail nötig. Der neuerliche Blick auf die Liegenschaft wird zeigen, wie kurzfristig sich glücklicherweise manche Umbaumaassnahmen erweisen und dass sich auch kurzlebige Einbauten oft nur noch teilweise und mit erheblichem Aufwand wieder rückgängig machen lassen.



Wie sich aus dem Stadtgrundriss unschwer ablesen lässt, wird Frauenfeld in der sogenannten Gründerzeit nach 1870 bis in die 1920er-Jahre insbesondere im östlichen und südlichen Bereich mit einem Villengürtel erweitert. Auch Ständerat und Verleger Rudolf Huber-Albrecht (1867–1929) liess sich 1906 von einem der einflussreichsten Architekten dieser Zeit in Frauenfeld, Otto Meyer (1862–1920), in der Nähe des Hauptsitzes seiner Druckerei eine Villa bauen. Damit nicht genug, auch der bereits bestehende parkartige Garten wurde auf seine Initiative hin von einem der wichtigsten Landschaftsarchitekten dieser Zeit, Evariste Mertens (1846–1907), angepasst und umgestaltet.

Zunächst blieb die Liegenschaft lange Jahre im Besitz der Familie. Mehrere Verlagschefs bewohnten die Villa privat, bis sie dann als Wohnhaus mit vermieteten Büroräumlichkeiten im Erdgeschoss genutzt wurde. Der 2002 vorgestellte Umbau der Liegenschaft war eine Folge der Umnutzung als Bürohaus für ein Medienbüro des Huberverlags. Auch die Wohnung im Obergeschoss wurde zu Büroräumen mit hohen technischen Anforderungen umgebaut. Im Dachgeschoss wurde damals eine eigenständige Wohnung mit Zugang zur Loggia im ersten Obergeschoss eingerichtet.

Zwischenzeitlich ist das Gebäude verkauft worden und wird auch künftig als Büro genutzt. Dass auch Büros sensibel in historischen Räumen untergebracht werden können und dies nicht (wie beim vorherigen Umbau) mit unifarbigen und möglichst reinigungsfreundlichen Oberflächen einherzugehen hat, haben die beauftragten Architekten vom Büro Pfister Schiess Tropeano bewiesen.

Der Aufwand war allerdings nicht gerade klein, denn die Umbauten der letzten Jahrzehnte hatten verschiedene, nicht immer sensible Eingriffe zur Folge gehabt. So war etwa der Boden des Kellers um rund 25 cm angehoben



worden und die scheinbar reversiblen Einbauten wie Metallböden und Klimadecken hatten eben doch die historischen Parkettböden und Decken verletzt. Die Parkettflächen mussten von Kleber gereinigt, ergänzt und wiederverlegt werden. Die mit einfacher Spraydosensfarbe rasch geschwärzte Stuckdecke musste in vielen Stunden von dieser Farbe wieder befreit werden, weil die Haftung weiterer Anstriche nicht gegeben war. Und auch der Anschluss des relativ jungen Treppenhauses aus der Tiefgarage ins Haus wurde zugunsten eines sinnvolleren Zugangs und eines Lifts zurückgebaut.

Dank der ursprünglichen Pläne, einiger bauzeitlichen Fotos und einer Farbuntersuchung im Haus konnte die ursprüngliche Materialität und Farbigkeit weitgehend wiederhergestellt werden. Es gelang, im Haus vorhandene Bauteile wiedereinzusetzen und Fehlendes anhand von Vorbildern nachzubilden. Auch die Fenster wurden noch einmal ersetzt. Die neuen, besser isolierenden Fenster orientieren sich gestalterisch deutlich stärker als die schon einmal erneuerten an den originalen Treppenhausfenstern. Zum Abschluss wurde auch die äussere Farbigkeit mit Unterstützung des Restaurators nach Befund wiederhergestellt.

Eine wunderbare und nicht hoch genug einzuschätzende Ergänzung erfuhr der Altbau mit der Wiederaufnahme der historischen Gartenanlage, die sich in weiten Teilen auf der deutlich kleiner gewordenen Parzelle ohne trennende Zäune und Gitter wiederherstellen liess. So konnte eine wichtige Ergänzung des Parkgürtels hinter der Frauenfelder Promenade erreicht werden, die wohl ohne die Initiative der Architekten und des untersuchenden Landschaftsarchitekten nicht möglich gewesen wäre. Wir danken allen ausführenden und planenden Personen, die zum Gelingen dieser Wiedergewinnung beigetragen haben, und wünschen dem Haus und den neuen Besitzern, dass es um die Nachhaltigkeit dieses Umbaus ungleich besser bestellt sei als um den letzten. ES

**Bauherrschaft**  
privat

**Architektur und Bauleitung**  
Architektur und Projekt: Pfister Schiess Tropeano, Zürich  
Bauleitung: Stephan Ritzler, Frauenfeld

**Restaurator**  
Rolf Zurfluh

**Denkmalpflegerin**  
Eva Schäfer

**Bauzeit**  
Winter 2016 bis Frühjahr 2018

**Einstufung**  
regional

**Literatur**  
Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.): Kartause Ittingen von einst zu jetzt, Denkmalpflege im Thurgau 3, Basel 2002, S. 197/198.

